

Sonnabend, 18. Juli 2009

Um 8:21 Uhr MESZ ging es mit dem ICE von Berlin-Ostbahnhof nach Frankfurt a.M./Hauptbahnhof. Wir trafen uns mit Gisela Rohte und Eckehard Rothenberg auf dem Bahnsteig. Erika Rothenberg und Wolfgang Rothe mussten die Reise leider aus gesundheitlichen Gründen absagen und konnten nicht mitkommen. Jutta Rothe, die Tochter von Gisela und Wolfgang stieg in Göttingen zu, da sie dort lebt.

Am Frankfurter Hauptbahnhof mussten wir umsteigen. Wir fuhren von dort aus mit einem anderen ICE weiter zum Flughafen

Auf dem Flughafen kamen wir praktisch als Erstes direkt am Lufthansa Terminal vorbei. Dort konnten wir gleich unser Gepäck aufgeben. Da wir noch etwas Zeit hatten sahen wir uns noch etwas in den riesigen Abflughallen um. Zu einem unerwarteten Problem wurde es drei Pfandflaschen los zu werden. Keiner der Stände oder Shops wollte die Flaschen, trotz gesetzlicher Verpflichtung, annehmen und uns den Pfand auszahlen. Schließlich fragten wir den Mitarbeiter an der Information, und er sagte uns ,dass es im Untergeschoss einen Supermarkt gäbe. Dort fanden wir einen Automaten, der unsere Flaschen akzeptierte. Da Martina wegen Ihrer Milch- und Eiallergie Bedenken wegen des Flugzeugessens hatte kauften wir dort noch eine Packung mit Reiskräckern.

Schließlich gingen wir zum Check-In. Nach den üblichen Sicherheitskontrollen konnten wir das Flugzeug besteigen, und um 17:30 Uhr MESZ hob die Maschine, eine Boeing 747, pünktlich ab. Zielflughafen war Schanghai, die Flugdauer betrug 9 Stunden und 50 Minuten.



Blick aus dem Flugzeugfenster

Sonntag 19. Juli 2009

Der Flug verlief ohne bemerkenswerte Ereignisse. Um 09:55 Uhr dortiger gesetzlicher Zeit kamen wir pünktlich in Schanghai an. Bei der Einreise gab es keinerlei Probleme.

Nachdem wir unser Gepäck in Empfang genommen hatte wurden wir am Flughafen von unseren beiden Reiseleiterinnen in Empfang genommen. Da unsere Gruppe mit 77 Personen recht groß war, wurde die Gruppe für die Exkursionen und für die Busfahrten geteilt. Die Mitglieder der einen Gruppe waren die „Drachen“, die Mitglieder der anderen Gruppe waren die „Tiger“. Wir gehörten zur Gruppe der „Drachen“. Unsere Reiseleiterin stellte sich mit Vornamen als Beate vor. Diesen Namen hatte sie von einem Professor an der Uni erhalten, da die chinesischen Namen für Europäer schwer auszusprechen sind und auch nicht gut im Gedächtnis haften bleiben. Seitdem benutzt sie diesen Namen wenn sie mit deutschsprachigen Reisegruppen unterwegs ist. Ihr Familienname ist Wang. Dies ist in China ein weit verbreiteter Name, etwa wie Meier oder Schröder in Deutschland.

Als Erstes gab es eine Programmänderung. Da unser Flug nach Wuhan am Dienstag den 21. Juli 2009 schon sehr früh ging wurde die geplante Fahrt mit dem „Maglev“, wie die Chinesen ihren Transrapid nennen, vorgezogen. Unsere Koffer hatten wir vor der Fahrt abgegeben, und sie wurden schon zum Hotel gebracht.

Nach der Fahrt mit der Magnetschwebbahn wurden wir mit zwei Bussen zu unserem Hotel gefahren. Dort bezogen wir unsere Zimmer. Anschließend hatten wir eine kurze Pause bis es mit dem Touristenprogramm los ging.

Wir wurden mit den Bussen ein Stück durch die Stadt gefahren, da wir den Yu-Garten besuchen wollten. Da wir das letzte Stück zu Fuß gehen mussten hatten wir kurz die Gelegenheit einen Blick in eine Altstadtstraße zu werfen. Der Weg zum Park führte weiter durch die Fußgängerzone und über eine Zickzackbrücke. Solche Zickzackbrücken wurden früher gebaut um bösen Geistern den Zugang zu versperren. Geister, so glaubt man in China, können nur geradeaus gehen. Ein anderes Hindernis für die bösen Geister sind hohe Schwellen an den Eingangstüren, denn auch diese können von ihnen nicht überwunden werden.

Nachdem wir im Yu Garten angekommen waren bekamen wir dort eine kurze Führung. Der Garten war sehr schön angelegt, wegen des Jet-lags waren wir aber leider sehr müde und es war entsprechend schwierig den Erklärungen unserer Reiseleiterin zu folgen.

Anschließend hatten wir Freizeit um noch ein wenig im Park spazieren zu gehen oder um uns in der Fußgängerzone umzusehen. Wir nutzen die Zeit um etwas kaltes zu trinken und um Postkarten zu kaufen.



im Yu Garten

Wir wurden wieder zum Hotel gebracht, wo noch Zeit für ein kurzes Nickerchen war. Danach wurden wir wieder von den Bussen abgeholt und es ging in ein Restaurant zum Abendessen. Wie wir von unserer Reiseleiterin erfuhren sollten wir während unserer Reise die chinesische Küche kennen lernen. In China ist es zum Beispiel nicht üblich, dass sich jeder ein Gericht bestellt und dieses auch alleine isst, sondern es werden alle Gerichte in

die Mitte des Tisches gestellt und jeder kann sich bedienen. Außerdem sollten wir heute Abend lernen wie man mit Stäbchen isst. Es stand jedoch jedem offen trotzdem mit Messer und Gabel zu essen.

Für unsere Reisegruppe waren mehrere runde Tische reserviert an denen jeweils 8 Personen Platz fanden. In der Mitte jedes Tisches stand eine Drehplatte aus Glas, auf die die Teller mit den verschiedenen Gerichten gestellt wurden. Jeder konnte also von jedem Gericht kosten. Das Essen traf den Geschmack der Meisten nicht ganz, und war auch nicht ausreichend. Später sollten wir von unserer Reiseleiterin erfahren, dass die Einwohner von Schanghai in China im Allgemeinen als geizig gelten.

Nach dem Essen war es bereits dunkel und wir wurden zu einer Schiffsanlegestelle am Huangpu gefahren. Dort bestiegen wir ein Boot und machten eine rund 40-minütige Fahrt durch das mit buntem Neonlicht erleuchtete Geschäftsviertel.



Das Schanghaier Geschäftsviertel bei Nacht (1)



Das Schanghaier Geschäftsviertel bei Nacht (2)

Auf der Rückfahrt zum Hotel machten wir noch einen zehnminütigen Fotostopp in einer Fußgängerzone. Auch hier waren die Geschäfte und Häuser mit buntem Neonlicht erleuchtet. Wieder im Hotel angekommen ging es nach einem langen Flug und einem erlebnisreichen ersten Tag in China ins Bett.

Montag, 20. Juli 2009

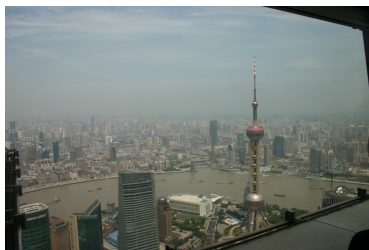
Das Frühstück war für den deutschen Geschmack eher mäßig. Es gab hauptsächlich warme Gerichte. Kalte Speisen wie Brot, Marmelade oder Wurst waren sehr versteckt in einer Ecke zu finden. Wir saßen mit zwei Chinesen am Tisch. Es ist in China, wie wir von unserer Reiseleiterin erfahren hatten, üblich sich mit an einen anderen Tisch zu setzen. Einer dieser beiden Chinesen schmatzte und schlürfte deutlich hörbar, was für die einheimische Esskultur – laut Reiseführer - typisch sein soll.

Der erste Programmpunkt war ein Spaziergang auf einer Ufer-promenade. Wir hatten von dort aus einen sehr schönen Blick auf die Kolonialbauten am gegenüber-liegenden Ufer. Allerdings hatten wir sehr mit der Hitze zu kämpfen, denn es gab an der Uferpromenade nirgendwo ein schattiges Plätzchen, und es war, obwohl es erst Vormittag war, beinahe unerträglich heiß!

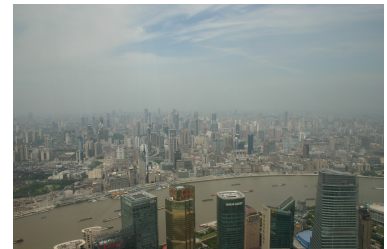


Bauten aus der Kolonialzeit

Das nächste Ziel war der JinMao-Tower. Wir fuhren mit dem Aufzug zur Aussichtsetage, die sich im 88. Stock befindet. Von dort aus bot sich ein beeindruckender Blick auf die Dächer von Schanghai.



Blick vom JinMao-Tower



Blick vom JinMao-Tower

Anschließend gab es ein Mittagessen. Da wir uns beim Frühstück sehr zurückgehalten hatten waren wir entsprechend hungrig. Das Essen schmeckte besser als am Vorabend und es war diesmal auch ausreichend.

Nach dem Essen ging es weiter ins Stadtentwicklungsmuseum. Unter Anderem besichtigten wir mit der ganzen Gruppe ein Modell, das die Stadt Schanghai zeigt, wie sie im Jahr 2012 aussehen soll. Danach hatten wir noch etwas Zeit um alleine im Museum umzusehen. Für uns hatte die Ausstellung weniger den Charakter einer Dokumentation der Entwicklung der Stadt, sondern es wurden eher die Erfolge des Kommunismus dargestellt.

Nun wurden wir zum Hotel zurückgefahren, wo wir eine kurze Pause hatten. Da wir noch immer mit der Zeitverschiebung zu kämpfen hatten nutzten wir die Zeit für einen kurzen Nachmittagsschlaf.

Am Abend hatten wir die Gelegenheit ein Theater zu besuchen und dort ein Programm mit chinesischer Akrobatik anzusehen. Uns wurde eine sehr kurzweilige Vorstellung mit beeindruckenden artistischen Leistungen geboten.

Dienstag, 21. Juli 2009

Heute wurden wir bereits um 4:30 Uhr Schanghaier Zeit geweckt, denn wir wurden bereits um 6:00 Uhr von den Bussen abgeholt und zum Flughafen gebracht. Da es um diese Zeit noch nicht möglich war im Hotel zu frühstücken bekamen wir ein Lunchpaket mit Brot, zwei Eiern, einem Joghurt und einer Banane. Von Schanghai aus ging es mit einem Inlandsflug nach Wuhan, wo wir die Sonnenfinsternis beobachten wollen.

In Wuhan ging es zuerst in unser Hotel. Wir waren im Holiday Inn (Riverside) untergebracht, dass direkt am Ufer des Yangtse liegt. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatte wurden wir zum Mittagessen gebracht. Es war sehr schmackhaft und von der Menge eindeutig großzügiger bemessen als die Mahlzeiten in Schanghai.

Auf der Rückfahrt vom Hotel machten wir einen Stopp an einer Aussichtsplattform in einem Park, der direkt an das Hotel angrenzt, und der einen möglichen Beobachtungsplatz für die Sonnenfinsternis darstellte. Wir Berliner waren mit dem Vorschlag nicht ganz zufrieden, denn es bot sich dort keine Möglichkeit sich in den Schatten zurückzuziehen. Außerdem befand sich diese Aussichtsplattform mitten in einem öffentlichen Park und es war zu vermuten, dass es dort sehr voll werden würde.

Wir machten uns zu dritt auf den Weg um nach einem anderen Standort zu suchen, den wir direkt hinter dem Hotel fanden. In Bezug auf die Beobachtungsrichtung für die Sonnenfinsternis standen dort hinter uns einige Bäume, die bei Bedarf hätten Schatten spenden können, Andererseits gab es dort aber keine hohen Bäume am Ufer, die uns die Sicht hätten versperren können.

Bis zum nächsten Programmpunkt, dem Abendessen, bleibt uns noch ein wenig Zeit. Martina machte einen Mittagsschlaf, und Sven ging ins Internet nach dem Wetter für den kommenden Vormittag zu gucken. Im Zimmer lag ein Netzkabel, das , um eine Internetanbindung herzustellen, nur mit dem Laptop verbunden werden brauchte, und die Kosten für die Nutzung des weltweiten Netzes waren sehr moderat.

Zum Abendessen ging es wieder in ein Restaurant, in dem uns für die Region typische Speisen gereicht wurden. Wir freuten uns, dass in dem Angebot immer drei etwas pikanter gewürzte Speisen enthalten waren. Einige unserer Mitreisenden waren diesbezüglich anderer Meinung und schimpften, dass das Essen zu scharf sei.

Im Anschluss an das Abendessen machten wir mit dem Bus eine Lichterfahrt durch die Stadt, die durch zahllose Neonlichter bunt erleuchtet war. Wir machten eine kurze Pause an einer Promenade. Dort treffen sich die Einheimischen am Abend um gemeinsam zu singen und zu tanzen oder einfach nur zum bummeln. Wir machten einen kurzen Rundgang um ein wenig an dem bunten Treiben teilzuhaben. Einen weiteren Zwischenstopp machten wir in einer bunt beleuchteten Fußgängerzone. Wir hatten dort ein wenig Zeit um die Straße auf und ab zu gehen. Für einen ausgedehnten Einkaufsbummel war die Zeit, die uns zur Verfügung stand, aber zu kurz.

Schließlich ging es zurück zum Hotel. Wir setzten uns noch in die Bar um nicht durstig ins Bett gehen zu müssen. Lange hielten wir es aber nicht aus, denn es lag ein langer, erlebnisreicher Tag hinter uns und am kommenden Morgen mussten wir wieder früh aufstehen.

Mittwoch, 22. Juli 2009

Heute Vormittag wollten wir die Sonnenfinsternis beobachten, die Hauptanlass für diese Reise war. Das hieß um 5:30 aufstehen und pünktlich um 6:00 Uhr frühstücken. Während des Frühstücks beobachteten wir die Bewölkung, die nichts Gutes erahnen ließ. Eckehard Rothenberg hatte von Konrad Guhl, der mit seiner Familie eine individuell geplante Reise durch China machte, eine SMS aus Schanghai erhalten. Dort regnete es.

Nach dem Frühstück ging es gleich zum Beobachtungsplatz. Die Helligkeitsregistrierung lief bereits am Zimmerfenster von Eckehard Rothenberg. Martina wollte die Temperatur am Beobachtungsplatz messen. Das Messgerät wurde an den Ast eines Baumes gehängt, wo es keiner direkten Sonneneinstrahlung ausgesetzt war, um das Messergebnis nicht zu verfälschen. Ansonsten wollten wir einfach nur das Naturschauspiel auf uns wirken lassen. Wissenschaftliche Beobachtungen waren keine geplant. Wir brauchen also nur zwei Stative aufzubauen um Fotoapparat und Camcorder daran zu befestigen.

Vor dem ersten Kontakt waren zwar Wolken am Horizont zu sehen, aber die Sonne war gut zu beobachten. Während der ersten partiellen Phase zog es dann aber immer mehr zu. Nach und nach kamen auch immer mehr Menschen, die an dem Ereignis interessiert waren und die verfinsterte Sonne sehen wollen. Sie waren, anders als erwartet, sehr ruhig und verbreiteten nicht im Geringsten so etwas wie Volksfeststimmung. Einige der Chinesen waren sehr interessiert, was die „Langnasen“ da aufgebaut haben. Da wir aber kein chinesisches sprachen und die Chinesen weder Deutsch noch Englisch sprachen war es leider unmöglich mit ihnen ins Gespräch zu kommen.



Wolken während der Sonnenfinsternis

Kurz vor der Totalität verschwanden Sonne und Mond hinter einer dicken Wolke und weder das Perlschnurphänomen noch der Diamantring waren zu beobachten. Während der 5 Minuten und 22 Sekunden Totalität ließ sich die Korona nur für Sekundenbruchteile erahnen. Sven konnte lediglich eine kurze Videosequenz aufnehmen, fotografische Aufnahmen der verfinsterten Sonne waren nicht möglich. Da Eckehard Rothenberg Videoaufnahmen machen wollte lag seine Spiegelreflexkamera ungenutzt in ihrer

Tasche. Martina lieh sich diese Kamera kurzerhand aus um ein paar Aufnahmen von der Umgebung zu machen und um die Stimmung einzufangen. Der Horizont hatte sich rötlich verfärbt und am gegenüberliegenden Flussufer war überall die Beleuchtung angegangen. Eckehard Rothenberg wollte mit einer zweiten Videokamera fliegende Schatten aufzeichnen, der Versuch scheiterte aber leider an der Bewölkung.

Kurz nach der Totalität verschwand die Wolke, die uns den Blick auf die Sonne versperrt hatte und es riss im Laufe der Zeit zusehends auf. Wir waren so frustriert, das wir abgebaut haben und die Technik auf das Zimmer gebracht haben. Auch die Aufzeichnung der Temperatur wurde gestoppt.

Auf dem Zimmer hat Martina als Erstes die Temperaturkurve ausgelesen. Vom Plot, den die mit dem Gerät mitgelieferte Software zur Verfügung stellt, wurde ein Screenshot gemacht und dieser wurde per Webmail an Wolfgang Rote, der ja leider in Berlin bleiben

musste, geschickt. Außerdem wurde noch Bild von der partiell verfinsterten Sonne, das auch die Bewölkung deutlich zeigte, an die Mail angehängt.

Um 12:00 Uhr wurden wir von den Bussen abgeholt und in ein Restaurant gebracht, wo das Mittagessen serviert wurde, das wieder sehr schmackhaft war. Die Sonnenfinsternis war praktisch das einzige Thema an den Tischen. Das Resümee war, dass wir zum Zeitpunkt der Totalität zwar Pech mit der Bewölkung hatten, aber trotzdem eine interessante und erlebnisreiche Reise gemacht haben.

Nach dem Mittagessen ging es noch einmal kurz zurück in unser Hotel. Martina nutzte die Gelegenheit um noch einmal die Temperatur am Beobachtungsort zu messen um den Wert an die Kurve vom Vormittag anzuhängen.

Am Nachmittag stand der Besuch des Provinzmuseums auf dem Programm. Um 14:30 Uhr wurden wir mit den Bussen abgeholt.

Unser lokaler Reiseleiter führte uns durch den Ausstellungsteil, der die Grabbeigaben des Marquis Yi von Zeng zeigte. Es war recht interessant. Schade war nur, dass unser Reiseleiter nicht auf drei Tafeln einging, die astronomische Inhalte hatten. Wir wurden stattdessen gedrängt weiter zu gehen. Der Reiseleiter begründete dies damit, dass er keine Ahnung von Astronomie habe und wir auf dem Gebiet sicherlich besser auskennen würden. Leider waren die Tafeln so spärlich beleuchtet, dass die Belichtungszeit, die erforderlich war um sie ohne Einsatz des Blitzes abzufotografieren, sehr lang war. Die Texte sind auf den Aufnahmen aus diesem Grunde leider unleserlich. Im Anschluss an die Führung hatten wir noch rund eine halbe Stunde Zeit uns alleine im Museum umzusehen, denn es wurden noch Ausstellungen zu anderen Themen gezeigt. Es wurden zum Beispiel alte Porzellangegegenstände und historische Schrifttafeln gezeigt. Leider war die Zeit, die zur Verfügung stand viel zu kurz, denn das Museum schloss um 17:00 Uhr.



Musikinstrumente aus den Grabbeigaben des Marquis Yi von Zeng

Auf der Rückfahrt vom Museum zum Hotel mussten die Busse wegen einer Straßensperre auf einer Hauptstraße wenden und eine Umleitung fahren. Vermutlicher Grund für die Straßensperre war eine Demonstration von Menschen deren Wohnungen abgerissen werden sollten, und denen die Höhe der Entschädigung zu gering war. In China gibt es praktisch nur Eigentumswohnungen. Mitwohnungen wie sie in Deutschland überwiegen sind dort unüblich. In den Städten werden viele Altbauten abgerissen, und statt dessen werden moderne Hochhäuser gebaut. Die Altbauten haben in der Regel nur wenige Stockwerke und die Gebäude machen, vom Bus aus gesehen, einen sehr auffälligen Eindruck. Meist ist auch die Wohnqualität nicht sehr hoch, denn in vielen dieser Altbauten gibt es nur Gemeinschaftsküchen und oft auch keine Toiletten in den Wohnungen, das heißt die ganze Familie muss einen Nachttopf benutzen. Wenn diese Wohnungen abgerissen werden bekommen die Menschen, die dort wohnen zwar eine Entschädigung, aber das Geld reicht meist nur um eine neue Wohnung am Stadtrand zu kaufen, wo Wohnraum entsprechend billiger ist.

Nachdem wir am Hotel angekommen waren hatten wir endlich Zeit um das historische Stadttor zu fotografieren. Es lag direkt am Hotel und wir brauchten eigentlich nur über die Straße zu gehen. Anschließend ging Martina noch einmal zum Beobachtungsplatz von heute Vormittag um einen letzten Wert für die Temperaturkurve aufzunehmen. Dort bot sich auch eine Gelegenheit die erste Brücke, die in Wuhan über den Yangtse gebaut wurde, zu fotografieren. Die Brücke kann in zwei Ebenen befahren werden. Die Obere Ebene ist für die Straßenverkehr bestimmt, und auf der unteren Ebene fährt die Eisenbahn.



das historische Stadttor von Wuhan

Für heute gab es keinen weiteren Programmpunkt. Wir hatten Zeit ein wenig auszuspannen, denn in den letzten Tagen hatten wir eine Menge erlebt. An dieser Stelle muss unsere Reiseleiterin Beate zitiert werden, die uns mehrfach sagte: "China in 10 Tagen – Das ist keine Erholungsreise".

Donnerstag, 23. Juli 2009

Auch heute mussten wir früh aufstehen. Nach dem Frühstück checkten wir aus dem Hotel aus, denn am Nachmittag ging es weiter zur nächsten Etappe unserer Chinarundreise.

Um 09:30 Uhr wurden wir mit den Bussen abgeholt und es ging zum gelben Kranichturm. Der gelbe Kranichturm ist das Wahrzeichen der Stadt Wuhan, und er zierte auch das T-Shirt, das jeder Teilnehmer dieser Reise anlässlich der in Wuhan beobachteten Sonnenfinsternis bekommen hat.

Anschließend ging es noch einmal kurz zurück zum Hotel, da die Besichtigung des gelben Kranichturms kein fester Bestandteil unseres Programms war, und demzufolge auch nicht alle Teilnehmer der Reise an dieser Exkursion teilgenommen haben. Um 12:00 Uhr ging es den weiter nach Yichang, wo wir das Kreuzfahrtschiff besteigen sollten, mit dem wir die kommenden drei Tage den Yangtse hochfahren werden.

Es war interessant, wie sich die Landschaft während der ca. vierstündigen Busfahrt veränderte. Nachdem wir die Stadt Wuhan verlassen hatten fuhren wir zunächst über flaches Land, das praktisch ausschließlich landwirtschaftlich genutzt wird. Im weiteren Verlauf der Fahrt wurde es erst hügelig und später dann bergig.



der gelbe Kranichturm



landwirtschaftlich genutztes Gebiet



Dorf an der Autobahn



Lotusfeld



am Yangtse

Weil wir frühzeitig in Yichang ankamen hatten wir vor dem Abendessen noch etwas Zeit. Da es begonnen hatte heftig zu regnen fiel der geplante Rundgang durch die Stadt buchstäblich ins Wasser und wir besuchten statt dessen eine Seidenstickerei, wo wir gegen 16:30 eintrafen.

Nach dem Besuch der Seidenstickerei fuhren wir dann noch eine kurze Strecke mit dem Bus und trafen um 17.15 Uhr pünktlich zum Abendessen im Restaurant ein, wo wir uns einmal mehr die Köstlichkeiten der chinesischen Küche schmecken ließen.

Nach dem Essen wurden wir mit den Bussen zur Schiffsanlegestelle gebracht, wo wir um 19:00 Uhr eintrafen. Beim Betreten des Schiffes, der Victoria Queen, wurden wir von einer kleinen Kapelle mit Musik begrüßt. Wir wurden zunächst in den Speisesaal geleitet, wo uns Tee serviert wurde. Beate, unsere Reiseleiterin sagt einige Sätze zum weiteren Verlauf des Abends und zu einigen Dingen, die man an Bord beachten muss. Zum Beispiel gibt es Schwankungen im Stromnetz und man soll entsprechend vorsichtig sein, wenn man elektrische Geräte betreibt. Wer sich unsicher sei solle lieber mit seinen Geräten zur Rezeption gehen und nachfragen bzw. seine Akkus dort aufladen lassen. Geräte mit mehr als 750 W Leistung dürfen gar nicht betrieben werden. Das ist wahrscheinlich auch das Problem, denn bei modernen Geräten mit Schaltnetzteilen droht keine Gefahr durch die Schwankungen im Stromnetz. Wir nutzen jedenfalls die Steckdose in der Kabine um unsere Akkus aufzuladen, und wir hatten auch keinen Schaden zu verbuchen. Außerdem bestand die Möglichkeit, gegen einen entsprechenden Aufpreis, eine größere Kabine zu bekommen. Dieses Angebot nahmen wir aber nicht an, denn wir wollten die Kreuzfahrt auf dem Yangtse nicht in der Kabine verbringen, sondern etwas von der Umgebung sehen.

Dann werden die Schlüssel verteilt und wir gingen in unsere die Kabine, wo wir warteten dass die Gepäckträger uns die Koffer bringen. Anschließend gingen wir in die in die Bar, wo es dann einige Informationen über die Reise selbst gab. Das Schiff gehört der Reederei „Victoria Cruises“, einem chinesisch-amerikanischen Joint Venture. Als Oberaufseher war auch ein Amerikaner mit an Bord, der zwar versuchte zwar sich locker zu geben, aber doch eher erweckte aber den Eindruck erweckte, dass er überhaupt keinen Spaß versteht. Auch der Kapitän zeigte sich kurz, und dann wurde uns der Flussführer Campbell vorgestellt. Er würde sich in den kommenden Tagen immer wieder über die Sprechanlage melden und auf Dinge hinweisen, die wir während der Reise zu sehen bekamen. Die Ansagen würden jeweils in chinesischer und englischer Sprache gemacht werden.

Wie man uns weiterhin mitteilte sollte an Bord sowohl chinesisch als auch englisch gesprochen werden. Wie wir bald feststellen sollten war das Englisch der meisten Besatzungsmitglieder aber doch nicht so flüssig. Unsere Getränke mussten wir, da wir des Chinesischen nicht mächtig sind, mit Händen und Füßen bestellen.

Martina wagte gleich den nächsten Englishtest und ging an die Rezeption um dort, mit der Bitte die Information an die Küche weiterzuleiten, auf ihre Milch- und Eiallergie hinzuweisen. Die Mitarbeiterin verstand aber leider gar kein Englisch. Schließlich wusste sie sich nicht anders zu helfen als Martina einen Zettel und einen Stift zu geben damit sie ihr Anliegen aufschreiben konnte. Als die Mitarbeiterin dann versuchte die Notiz zu lesen stellte sich heraus, das sie kaum in der Lage war die westliche Handschrift zu lesen.

Freitag, 24 Juli 2009

Um 6:00 Uhr legte unser Schiff ab, und die Kreuzfahrt über den Yangtse begann. Um 6:45 Uhr machten wir dann auch die erste Bekanntschaft mit der Sprechanlage an Bord. Alle die das Ablegen verschlafen hatten waren spätestens jetzt hellwach. Unser Flussführer erklärte uns, das wir jetzt in den östlichen Teil der Xiling-Schlucht (gesprochen: Chiling-Schlucht) einfahren würden.

Da wir nach der Lautsprecheransage ohnehin wach waren nutzten wir die Zeit vor dem Frühstück um noch kurz auf das Sonnendeck zu gehen um die eindrucksvolle Landschaft zu bestaunen und ein paar Fotos zu machen. Das Frühstück war typisch amerikanisch mit Rührei, gebratenem Speck und Bratwürsten. Unseren Geschmack traf es jedenfalls nicht.

Nach dem Frühstück stand die Besichtigung des Drei-Schluchten-Staudamms auf dem Programm. Da die Errichtung dieses Bauwerks in der deutschen Presse sehr kontrovers diskutiert wurde gingen wir mit durchaus gemischten Gefühlen auf diese Exkursion, und wir waren sehr erstaunt, dass bei der Führung vor Ort auch auf die negativen Seiten, wie z.B. der Einfluss auf die Natur oder die Problematik der Umsiedlung von mehreren tausend Menschen eingegangen wurde. Offensichtlich haben die Argumente, die für den Bau des Staudamms sprachen, mehr Gewicht bei den Entscheidungsträgern gehabt und das Projekt wurde umgesetzt. Der Nutzen der Gewinnung von elektrischem Strom und eine Kontrolle über die Überflutungen unterhalb der Staumauer, die immer wieder Menschenleben gefordert haben, sind mit Sicherheit nicht von der Hand zu weisen.

Nachdem wir wieder auf dem Schiff waren war es Zeit für das Mittagessen. Der Rahmen entsprach dem der Mahlzeiten, die wir in den vergangenen Tagen zu uns genommen hatte. Das heißt an einem Tisch fanden jeweils 10 Personen Platz und es gab eine Auswahl an verschiedenen Gerichten, die alle auf eine drehbare Glasplatte gestellt wurden, so dass jeder von jedem Gericht probieren konnte. Geschmacklich war es aber eher enttäuschend.



An der Staumauer des Drei-Schluchten-Stausees

Um 14:00 sollten wir uns alle auf dem auf der Freifläche auf dem zweiten Deck einfinden, denn es sollte das obligatorische Gruppenfoto aufgenommen werden. Das das Logo des Reisebüros, das die Reise vermittelt hat, mit auf das Bild sollte war noch nachzuvollziehen, zumal Osman Benzer, der Chef des Reisebüros, mit der Gruppe reiste. Als dann aber noch eine Deutschlandflagge mit auf das Bild sollte wurde das Ganze schon irgendwie grenzwertig, und als dann noch das Verhalten einiger Leute peinlich zu werden begann überlegte zumindest Martina ob sie nicht besser gehen sollte.

Am Nachmittag hielt unser Flussführer in der Bar einen Vortrag über den Drei-Schluchten Staudamm. Außerdem sollten wir am heutigen Nachmittag die fünfstufige Schleuse an der Staumauer des Drei-Schluchten-Staudamms passieren. Als wir uns der ersten Schleusenkammer näherten wurde der Vortrag kurz unterbrochen, damit alle die Gelegenheit hatten nach draußen zu gehen und zu gucken. Da die Schleusenkammer

aber bereits mit vier anderen Schiffen voll besetzt war mussten wir warten und der Vortrag konnte fortgesetzt werden. Schließlich war es dann aber doch so weit und unser Schiff konnte in die erste Schleusenkammer einfahren, und wir wurden um gute 20 Meter in die Höhe gehoben bevor es in die nächste Kammer der insgesamt fünfstufigen Schleuse ging. Wegen des jahreszeitlich bedingten niedrigen Wasserstandes wurden aber nur vier Stufen genutzt. Erst im Winter, wenn der Wasserstand höher und der Stausee voll ist, werden alle fünf Stufen der Schleuse genutzt.



in der fünfstufigen Schleuse am Drei-Schluchten-Stausee

Nachdem wir die alle vier Stufen der Schleuse des Drei-Schluchten-Staudamms passiert hatten gab es vor dem Abendessen einen Kapitänsempfang in der Bar. Der Kapitän zeigte sich kurz den Passagieren, und es gab Sekt und ein kleines Buffet. Nach dem Kapitänsempfang ging es dann zum Abendessen in den Speisesaal



Abendprogramm in der Bar

Am Abend wurde in der Bar historische chinesische Kleidung verschiedener Dynastien und die Trachten einiger in China lebender ethnischer Minderheiten gezeigt. Die Vorführung hatte den Stil einer Modenschau, und Modells waren alle Mitglieder der Besatzung des Schiffs.

Sonnabend, 25 Juli 2009

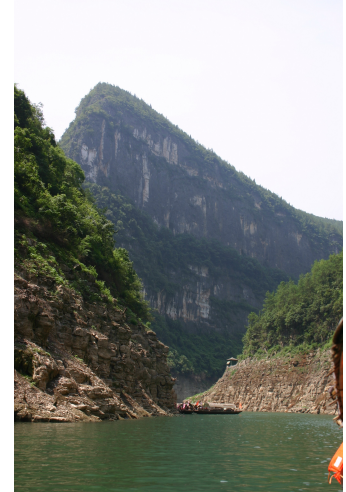


in den drei kleinen Schluchten

Auch heute hieß es früh aufstehen und frühstücken. Dann stiegen wir auf ein kleineres Schiff um, das die Größe eines, für Berliner Verhältnisse kleinen, Ausflugsdampfers hatte. Mit diesem Schiff fuhren wir ca. eine Stunde lang den Daningfluß entlang durch die kleinen Schluchten.

Wir bekamen eine malerische Landschaft und imposante Felsformationen zu sehen. Am Ende der kleinen Schluchten hieß es noch einmal umsteigen und es ging mit noch kleineren Booten durch die Minischluchten. Bei diesen Booten war die Gefahr über Bord zu gehen anscheinend so groß, dass wir Schwimmwesten anziehen mussten. Durch die Enge und durch die hohen

Felswände, die sich rechts und links auftürmten wurde die Fahrt durch die Minischluchten zu einem faszinierenden Erlebens. Anschließend ging es wieder auf den Dampfer und durch die kleinen Schluchten zurück zu unserem Schiff.



in den drei Minischluchten

Nachdem wir wieder auf dem Schiff waren hatten wir nur Zeit unsere Rucksäcke in die Kabinen zu bringen, dann mussten wir auch schon wieder in den Speisesaal, wo es Mittagessen gab.

Nach dem Mittagessen konnte, wer wollte, an einem weiteren Ausflug an das Ufer des Yangtse teilnehmen. Ziel war die „Stadt des weißen Kaisers“. Um dorthin zu gelangen mussten, laut Tagesprogramm, 365 Treppenstufen erklommen werden. Es sind aber in Wirklichkeit 368! Die Angabe im Programm sollte nur dazu animieren nachzuzählen. Oben angekommen gab es eine kurze Führung durch die historische Anlage. Dann hieß es alle Treppenstufen wieder runter laufen, und wir wurden zurück auf das Schiff gebracht.



Eingang zur Stadt des weißen Kaisers

Da nach der Rückkehr auf das Schiff noch etwas Zeit war nutzten wir diese um in der Bar ein Eis bzw. ein kühles Getränk zu genießen. Dann war es auch schon wieder so an der Zeit in den Speisesaal zu gehen, wo da Abendessen serviert wurde.

Auch heute Abend gab es wieder eine Veranstaltung in der Bar. Wiederum waren es die Mitglieder der Besatzung des Schiffs, die für Unterhaltung sorgten. In einer kurzweiligen Show wurden Tänze der in China lebenden ethnischen Minderheiten gezeigt.

Sonntag, 26 Juli 2009

Nach dem Frühstück besuchten wir die „Stadt der Geister“. Auch hier mussten wir wieder eine lange Treppe hoch laufen. Diesmal waren es 425 Stufen. Für diejenigen die diese Anzahl von nicht zu Fuß bewältigen konnten oder wollten bestand die Möglichkeit sich von einem Sessellift nach oben bringen zu lassen. Im Tempel wurde uns kulturhistorisch einiges geboten. Zum Beispiel wurden wir mit den drei Prüfungen vertraut gemacht, die ein Besucher des Tempels zu bestehen hat, und wir konnten bei dieser Gelegenheit alten chinesischen (Aber)Glauben hautnah erleben.



in der Stadt der Geister

Vor dem Mittagessen hatten wir noch etwas Zeit uns auszuruhen, die wir auch gerne in Anspruch nahmen, denn gleich nach dem Mittagessen hatten wir die Gelegenheit die Brücke des Schiffs zu besuchen.



auf der Brücke (1)

Während unseres Besuches auf der Brücke war der Kapitän selbst nicht anwesend. Statt dessen hatten der erste Offizier und zwei andere Männer, deren Dienstgrad uns nicht mitgeteilt wurde, hatten gerade Dienst. Wie man uns erklärte ist die Anwesenheit des Kapitäns auf der Brücke nur beim An- und Ablegen zwingend erforderlich. Gearbeitet wird in drei Teams in Vier-Stunden-Schichten. Das Schiff ist mit allen erforderlichen Technologien wie Radar und Sonar ausgestattet. Allerdings erinnerten zumindest die Frontplatten der Geräte an Museumsstücke, die zwanzig Jahre und älter sind.



auf der Brücke (2)

Nach dem Besuch auf der Brücke hatten wir ein kurze Pause, die wir für einen kurzen Mittagsschlaf nutzten, und beinahe hätten wir auch noch den nächsten Programmpunkt verschlafen. Die Organisatoren unserer Reise, Wolfgang Meirich und Osman Benzer, hatten die ganze Gruppe gebeten sich zu einem ein Resumé über die bisherige Reise in der Bar einzufinden. Zur Erheiterung der Teilnehmer hatten sich die Beiden als chinesischer Kaiser (Wolfgang Meirich) bzw. als chinesische Kaiserin (Osman Benzer) verkleidet. Jedem der Teilnehmer wurde eine Sonnenfinsternisreiseurkunde überreicht.



die Sonnenfinsternisreiseurkunden werden überreicht

Wolfgang Meirich und Osman Benzer gingen aber auch nicht leer aus. Beide bekamen von der Gruppe ein T-Shirt, das auf der Vorderseite mit einer Karte, die den Finsternisfad der Sonnenfinsternis zeigt, die 2081 in Deutschland zu beobachten ist, bedruckt ist. Auf der hinteren Seite hatte alle Teilnehmer der Reise mit Hilfe eines speziellen Stiftes unterschrieben.

Die freie Zeit bis zum Kapitäns-Dinner am Abend verbrachten wir in der Bar. Beim Kapitänsdinner hielt der Kapitän eine kurze Ansprache, die ins Englische übersetzt wurde. Mit dem einzigen Unterschied, dass es statt Wasser und Cola auch Sekt gab verlief das Abendessen wie an den anderen Abenden auch.

Nach dem Abendessen gingen wir wieder in die Bar, dem zentralen Treffpunkt auf dem Schiff. Heute gab es keine Show, aber wer wollte konnte sich als Kaiserin oder Kaiser verkleiden und sich so fotografieren lassen. Da heute der letzte Abend an Bord war und wir das Schiff morgen nach dem Frühstück verlassen werden bezahlten wir die Rechnung für unsere Getränke, denn man musste nicht jedes Getränk einzeln bezahlen, sondern es wurde am Ende der Fahrt für jede Kabine eine Sammelrechnung erstellt.



*Dank von der Gruppe
an die Organisatoren*

Montag, 27 Juli 2009

Nach dem Frühstück verließen wir das Schiff und fuhren mit dem Bus durch Chonqing. Da es regnete machten wir am Parlament nur einen kurzen Fotostopp. Danach ging es mit dem Bus weiter bis zu einem Park, wo wir ein Teehaus besuchten. Dort wurde uns gezeigt, wie man in China Tee kocht und wie man ihn verkostet bzw. trinkt.



Teezeremonie

Anschließend wurden wir zum Flughafen gebracht, wo wir mit einem A320 nach Peking, oder Bejing, wie die Stadt in China genannt wird, flogen. Nachdem wir unser Gepäck bei der Gepäckausgabe identifiziert hatten wurde es direkt zum Hotel gebracht. Da man, auch in China, Getränke nicht mit in das Kabinengepäck nehmen darf hatten wir eine 0,5 l Flasche mit Wasser kurzerhand in einer der Reisetaschen verstaut. Wie sich im Nachhinein herausstellte war das keine gute Idee, denn als wir die Flasche am Flughafen wieder aus der Tasche nahmen um für die kommende Exkursion etwas zum trinken zu haben stellten wir fest, das kaum noch Wasser in der Flasche war.

Wir bestiegen zwei Busse, die uns zum Sommerpalast brachten. Während der Fahrt sahen wir vom Bus aus eine Filiale des Möbelhauses „Ikea“. Unser örtlicher Reiseleiter bekam unsere Verwunderung mit und erklärt uns, dass die Politik zwar immer noch vom Kommunismus beeinflusst werde, bei Einkaufen aber längst der Kapitalismus Einzug gehalten habe.



Sommerpalast - längster Wandelgang der Erde

Auch im Sommerpalast bekamen wir wieder die typische Architektur aus der Kaiserzeit zu sehen. Außerdem hatten wir dort die Gelegenheit den längsten Wandelgang der Erde entlangzulaufen. Im Gegensatz zu Chonching regnete es in Peking nicht, sondern es herrschte die feuchte Hitze, die wir bereits in den vergangenen Tagen kennengelernt haben.

Vom Sommerpalast aus ging es zum Abendessen in ein Restaurant. In Peking war die Küche, wie wir feststellten, wieder etwas anders als in Schanghai oder Wuhan, was aber nicht heißt, dass sie weniger schmackhaft wäre.

Schließlich wurden wir in unser Hotel gebracht, wo wir unsere Zimmerschlüssel bekamen. Es handelte sich um ein Aparthotel, das heißt unsere Zimmer waren eigentlich komplett ausgestattete Apartments mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Bad und komplett eingerichteter Küche.

Nachdem wir unser Apartment bezogen und die mit dem Wasser aus der defekten Wasserflasche durchnässte Wäsche aufgehängt hatten gingen wir noch in eine Gaststätte, die sich im Erdgeschoss des Hotels befand um etwas zu trinken. Es fanden sich bald noch mehr Mitreisende aus unserer Gruppe ein und es wurde eine gemütliche Runde. Während des Gesprächs stellte sich heraus, dass einer unserer Mitreisenden, der aus Österreich kommt, auch Funkamateurliebling ist.

Dienstag, 28 Juli 2009

Nach dem Frühstück ging es gleich los mit dem heutigen Besichtigungsprogramm. Der erste Stopp war der Platz des himmlischen Friedens. Wegen des dichten Straßenverkehrs ist er nur durch Fußgängerunterführungen zu erreichen. In den Unterführung gibt es auch wieder Sicherheitskontrollen. Diese sind aber nur für die einheimische Bevölkerung, und Touristen dürfen an der Seite vorbei gehen. Wie uns unser lokaler Reiseleiter erklärt geht man davon aus, dass die Touristen den Platz den himmlischen Friedens einfach nur als Sehenswürdigkeit besuchen und deshalb keine terroristischen Anschläge planen. Bei den chinesischen Besuchern ist sich die Regierung da offensichtlich nicht ganz so sicher... Auch die Überwachungskameras, die überall angebracht sind, sind nicht zu übersehen. Wir dürfen uns aber auf dem gesamten Platz bewegen und unbehelligt fotografieren.



der Platz des himmlischen Friedens mit dem Parlamentsgebäude im Hintergrund

Das Faszinierendste auf dem Platz des himmlischen Friedens war für uns die nicht enden wollende Schlange vor dem Mao-Mausoleum. Wie man uns erklärte ist es hauptsächlich die Landbevölkerung, die nach Peking kommt und das Mausoleum besucht. Mao hat bei den Chinesen nach wie vor hohes Ansehen, er wird aber nicht mehr als Gott verehrt.



in der verbotenen Stadt

Der Platz des himmlischen Friedens wird von der „verbotenen Stadt“ nur durch die Straße des ewigen Friedens, die im Volksmund auch die Straße des ewigen Staus genannt wird, getrennt. Wir gingen durch eine der Fußgängerunterführungen zur „verbotenen Stadt“, die die zweite Station des heutigen Tages war. Im Laufe der Führung wurde uns die Funktion und die Bedeutung der einzelnen Gebäude erklärt, und wir erfuhren auch einiges über das Leben am Hof.

Auf dem Weg von der verbotenen Stadt zur großen Mauer machten wir einen Zwischenstopp bei einer Süßwasserperlenzucht und Schmuckmanufaktur. In einem kurzen Film erfuhren wir wie die Perlen in die Muscheln kommen. Dann wurde vor unseren Augen eine Muschel geöffnet und die Perlen entnommen. Wie so oft im Leben standen die Großen vorne und mindestens Martina hatte keine Chance etwas zu sehen. Nach dieser Vorführung hatten wir dann Zeit durch den Verkaufsraum gehen und Schmuckstücke zu kaufen.

Schließlich ging es weiter zur großen Mauer. Die Busse brachten uns in die Nähe von Badaling, wo ein Stück der Mauer restauriert worden ist und für Besucher zugänglich ist. Obwohl wir das Bauwerk von Bildern her kannten wurden uns erst jetzt, wo wir die Möglichkeit hatten ein Stück auf der Mauerkrone entlangzulaufen, die wirklichen Dimensionen bewusst.



die große Mauer (1)



die große Mauer (2)

Das heutige Abendessen war wohl von fast allen Teilnehmern mit einer gewissen Spannung und Vorfriede erwartet worden: Es gab Pekingente in Peking. Als Vorspeise gab es eine Entensuppe, die eigentlich eine klare Geflügelbrühe war. Mit etwas Sojasauce gewürzt schmeckte sie noch nicht einmal schlecht. Danach kamen wir immer mehrere verschiedene Gerichte auf den Tisch und wir mussten aufpassen nicht zu viel zu essen um nicht schon satt zu sein bevor die Ente, die als letzter Gang auf den Tisch kommt, serviert wurde.

Die Enten wurden am Tisch geschnitten. Es wurde aber nur die oberste Schicht mit Haut und Fleisch abgeschnitten, die angeblich das Beste an der Ente sein soll. Das restliche Fleisch ging zurück in die Küche. Dann wurde uns gezeigt wie wir das Entenfleisch essen sollen: Zuerst wird ein Weizenmehlfladen, der dünn wie Papier ist, auf die Handfläche gelegt. Darauf werden dann dünne, vorher in dünne Stäbchen geschnittene und in angedickte Sojasauce getauchte Gurken und Selleriespitzen gelegt. Das Entenfleisch wird ebenfalls in die angedickte Sojasauce getaucht und dann zu dem Gemüse gelegt. Nun wird der Weizenmehlfladen um das Fleisch und das Gemüse gelegt. Die so entstandene Rolle wird schließlich mit der Hand gegessen.



Pekingente in Peking

Mittwoch, 29 Juli 2009

Heute mussten wir früh aufstehen, denn wir wollten vor der Abreise noch den Himmelstempel besichtigen. Das Frühstück begann verspätet, weil es offensichtlich bei der Zeitabsprache etwas schief gelaufen war und man noch gar nicht mit uns gerechnet hatte. Diese Verspätung sollte aber die Einzige des Tages gewesen sein.

Schließlich bestiegen wir die Busse und es ging zum Himmelstempel. Der Himmelstempel befindet sich in einem weitläufigen Park, in dem sich am Tage viele Menschen treffen um dort zum Beispiel gemeinsam Sport zu treiben oder um zu tanzen. Es sind größtenteils Rentner, die sich dort einfänden, aber auch Schichtarbeiter, die gerade Freizeit haben, sind bei Sport und Spiel anzutreffen.



Sport und Spiel im Park



der Himmelstempel

Der Himmelstempel war in der Kaiserzeit eine wichtige Kultstätte, und auch hier bekamen wir die für diese Epoche typischen Monumentalbauten zu sehen. Dieses Kulturdenkmal war auch die letzte Station unserer Chinareise und wir wurden direkt nach der Besichtigung mit den Bussen zum Flughafen gebracht.

Das Einchecken in Peking und danach die Sicherheitskontrollen dort verliefen problemlos. Auch der Flug von Peking nach München verlief ruhig. In München mussten wir umsteigen um schließlich nach Berlin zu kommen. Dort nahm man es bei der Kontrolle des Handgepäcks sehr genau und Sven musste den Fotorucksack auspacken. Das Teleobjektiv wurde genau begutachtet, es hätte ja etwas darin versteckt sein können. Mit der Spiegelreflexkamera musste eine Aufnahme gemacht werden um glaubhaft machen zu können, dass es sich wirklich um einen Fotoapparat handelt und der Camcorder musste wenigstens eingeschaltet werden.

Nachdem wir die Sicherheitskontrolle hinter uns gebracht hatten konnten wir, nach kurzer Wartezeit, das Flugzeug besteigen und es ging nach Berlin-Tegel. Wir landeten dort pünktlich und auch unsere Reisetaschen waren mitgekommen.

Insgesamt hatten wir in den letzten zehn Tagen eine faszinierende Reise gemacht. Auch wenn wir während der Sonnenfinsternis wegen der Bewölkung keine Korona sehen konnten, wir haben auf jeden Fall sehr viele Eindrücke mitgenommen und auch einen kleinen Teil eines großen Landes kennen lernen können.